

Paul Boos
Alleestraße 26
44793 Bochum
Mobil: +49 176 43803106
booking@thishealsnothing.de

This Heals Nothing



Paul Boos
+49 176 43803106
booking@thishealsnothing.de

Links für Ohren und Augen

Reinhören in die aktuelle EP *To Die Upon The Hand I Love*:
<https://thishealsnothing.bandcamp.com>

Live-Videosession zum Titel *For Escape*:
<https://www.youtube.com/watch?v=ul93TKYOq3g>

Bandfoto:
https://www.dropbox.com/s/aubyd15mberzc95/Bandfoto_ThisHealsNothing_2016_01.jpg?dl=0

Homepage:
www.thishealsnothing.com

Facebook:
<https://www.facebook.com/thishealsnothing/>

Stagerider:
https://www.dropbox.com/s/avm4bpoqxg94mis1/05_2016_Stagerider_This%20Heals%20Nothing.pdf?dl=0

Kurz-Info

This Heals Nothing ist eine deutsche Post-Hardcore Band aus Bochum in Nordrhein-Westfalen, die sich Anfang des Jahres 2015 gründete.

Zunächst hatte Paul Boos - Sänger der Band - an eigenen Songs gearbeitet. Nach und nach stießen die weiteren Musiker zu der Band und formten das Projekt in synergetisch-kompositorischer Zusammenarbeit. Mitglieder der Band sind Paul Boos (vocals), Max Gulbinowicz (guitar), Eduardo Foitzik (guitar), Tyrone Nalenz (bass) und Felix Martens (drums).

Die Bandmitglieder bringen aus diversen regional bekannten Bands Live- und Studioerfahrung mit und ballen ihre Kräfte und Stärken nun in einem Projekt. Die Band meint es ernst, sie sind stets authentisch und voller Energie. Das merkt auch das Publikum.

Seit Mitte des Gründungsjahres arbeitete die Band an ihrer Debüt EP *To Die Upon The Hand / Love*, die im Juni 2016 erschien. Neben der Veröffentlichung ihrer Debüt EP und zahlreicher Konzerte wurde im April 2016 das erste Live-Musikvideo zum Titel ‚For Escape‘ veröffentlicht.

Die Band wurde vom Last Hype Magazin zur „Band des Monats 06/16“ erkoren und ihre Debüt EP wurde zur „EP der Woche - August 2016“ auf der Website album-der-woche.audio. Im Oktober wählte die Redaktion des Visions-Magazin die Band unter die besten fünf Newcomer aus ganz Deutschland.

Musikalische Beschreibung

Die Musik der fünf Musiker ist vergleichbar mit der von Bands wie *Alexisonfire*, *Touché Amore*, *Envy* oder *Pianos Become The Teeth*.

Die Kompositionen basieren meist auf thematischen Gesang- oder Gitarrenelementen, wobei mit der Wechselwirkung von Freiheit in der Songstruktur und der gezielten Wiederkehr thematischer Elemente gespielt wird.

Die Texte haben einen kathartischen Hintergrund und setzen sich mit der Wertschätzung persönlicher Reflexion und Selbstüberwindung auseinander.

Eine objektive Beschreibung unserer Musik können sie den Rezensionen entnehmen.

Zeitungsartikel und Rezensionen

The Last Hype-Magazin schrieb:

„This Heals Nothing - Band des Monats 06/16

Manchmal habe ich den Eindruck -Core ist Mainstream geworden. Doch in all diesem überproduzierten Gleichklang habe ich eine Band gefunden, welche durch Eigenständigkeit heraussticht. Es ist nicht so, dass ich kein Freund von Screams und Shoutings wäre – ganz im Gegenteil. Was mich manchmal aber stört, ist das „Ich will klingen wie...“, welches sich mir meist aufdrängt, wenn ich neue Bands aus den vielen -Core Genres höre. Bei der Post-Hardcore-Band This Heals Nothing aus Bochum war das jedoch anders.

Aufmerksam auf die Band wurde ich durch ihr Live-Session Video zu 'For Escape'. Das Lied startet mit bimmelnden Delay-Gitarren, welche schon bald von klagenden wie gebrochenen Vocals überlagert werden, bevor Bass und Drums langsam dazustoßen und einen gelungenen Songeinstieg abrunden. Nach einer Weile wird es wilder, doch anstatt zu prügeln, baut die Band den Track weiter mit spannenden Tom-Passagen und sanft treibenden Gitarren auf, bevor sie die Dynamik dann letztendlich doch noch erhöhen, sich dabei aber von allzu typischen Mustern fernhalten. Nach circa 3 Minuten fällt der Song plötzlich ab und flieht zurück in seine anfängliche Melancholie. Wer auf die Texte achtet, wird feststellen, dass hier Inhalt und die Art der Interpretation durch den Sänger der Band gut aufeinander abgestimmt sind.

Endgültig überzeugt hat mich letztendlich der Mut, nach dem dynamischen Rückfall in die Schwere des Anfangs nicht wieder erneut aufzubauen, sondern den Song so zu Ende zu bringen, wie er begann. 'For Escape' ist der dritte Titel auf ihrer Anfang Juni veröffentlichten 4-Track-EP 'To Die Upon The Hand I Love'.

Der erste Song trägt den Namen 'Dear Brother' und wird von Anfang an mit treibenden Gitarren vorwärts geprescht. Zwar finden sich auch hier an den Instrumenten klassische Core-Elemente, doch durch eine geschickte Komposition werden sie gut in den musikalischen Kontext eingebettet. Der Gesang, welchen man trotz teilweise stark angekratzter Stimme noch gut versteht, bindet sich als Storyteller auf eine interessante Art und Weise in die Songs ein, unterstützt von sparsam eingesetzten cleanen Gesangspassagen, welche die düstere Stimmung immer wieder etwas auflockern. Das erstreckt sich über die gesamte EP und hebt sich auch dadurch von anderen Bands dieses Genres ab.

Auch wenn 'Wreckage' wie ein üblicher 90's Punksong beginnt, ändert die Band schnell die Stimmung und versinkt wieder in ihrer minimal-Dramaturgie weniger Töne, aus welcher heraus sie eine spannende Atmosphäre aufbaut, um letztendlich vollständig zu explodieren. An diesem Track zeigt die Band eindrucksvoll, dass man nicht notwendige Muster wie Strophen oder Refrains benötigt. Durch den Aufbruch der gewohnten Songwriting-Strukturen schafft die Band es, emotionale Geschichten authentisch zu erzählen und hat somit so manch einer Emocore-Kombo Einiges voraus. Dabei wirkt es aber nicht, als setzen sie irgendwelche Parts willkürlich aneinander, sondern gewisse Elemente und Harmonien tauchen immer wieder auf und bringen so den roten Faden in die eigenständigen Abläufe des Songs.

'Porcelain' hätte die Band auch 'Power' nennen können. Was verträumt und harmlos anfängt, wird schnell geweckt und in vollem Tempo immer wieder gegen die Wand gerammt. Zwar wird in diesem Song weniger experimentiert, dafür aber die Platte mehr als gekonnt abgerundet, sodass man Lust auf mehr bekommt.“

– Lütge-Varney, F.: This Heals Nothing - Band des Monats 06/16, in: The Last Hype Magazin 06/2016.

Album der Woche schrieb:

„Manche Platten stürmen auf einen ein wie ein kalter Regensturm in einer dunklen Nacht. This Heals Nothing ist mit ihrer ersten EP ein solch musikgewordener Orkan gelungen. Ein Unwetter, das unheilvoll hereinbricht, sich zwischendurch beruhigt, um dann noch heftiger wieder einzuschlagen. Ein düsteres Erlebnis.

Den Regen erzeugen die fünf Bochumer mit viel musikalischem Gespür. Beeindruckend ist dabei vor allem ihr Gefühl für markante Riffs. In jedem der vier Tracks finden sich einige einprägsame Gitarrenlinien, die wie Donnerschläge die Songs vorantreiben. Dadurch gewinnt die Musik des Quintetts eine Kraft, die vielen Bands fehlt, die nur gedankenlos auf ihren Gitarren rumschreddern. Gelungen sind auch das Wechselspiel zwischen schnellen, aufbrausenden und ruhigen, zurückhaltenden Passagen. Man höre etwa einmal in den Beginn von „Porcelain“: Die stimmungsvoll sanft gezupften Gitarren werden nach nur wenigen Sekunden von einem musikalischen Gewitter unterbrochen, bei dem sich sämtliche Nackenhaare aufstellen. Die trauernde Lyrik von Sänger Paul Boos trägt ihr Übriges zur Finsternis der EP bei. Mal verzweifelt geschrien, mal wie ein Gedicht vorgetragen, ist der Gesang stets atmosphärisch und unterstützt das musikalische Geschehen perfekt.

Mit „To Die Upon The Hand I Love“ ist dem Bochumer Posthardcore-Gespann ein bemerkenswertes Debüt gelungen. Die vier Songs der EP eint ein Netz aus donnerndem Sound, einprägsamer Melodik und bedrückender Lyrik. Man darf gespannt sein, welche Stürme diese Band noch entfachen wird.“
— Jakob Uhlig: *This Heals Nothing - EP der Woche - To Die Upon The Hand I Love*, in: *Album der Woche* 08/2016.

Visions-Magazin schrieb:

„Pianos Become The Teeth, La Dispute und vor allem Touché Amoré – This Heals Nothing machen keinen Hehl daraus, wo sie sich für ihren Posthardcore haben inspirieren lassen. Warum auch: Das 2015 in Bochum gegründete Quintett verströmt auf seiner im Juni erschienenen Debüt-EP *To Die Upon The Hand I Love* die gleiche spät-adoleszente Verzweiflung wie seine Vorbilder. Und auch bei ihnen erblühen im wuchtigen Posthardcore-Galopp von Songs wie *Porcelain* oder *Dear Brother* unwahrscheinliche, hymnische Melodien aus dem Schmerz. Hier und da flirten die Songs auch sanft mit Metal und Metalcore – ein Hinweis darauf, dass die gerade Anfang Zwanzigjährigen schon länger in der lokalen Musikszene unterwegs sind.“ — *Visions: The Unexplored* 10/2016